

Stefan George (1868-1933)

## Waller im Schnee

Die steine die in meiner strasse staken  
Verschwanden alle in dem weichen schooss  
Der in der ferne bis zum himmel schwillt ·  
Die flocken weben noch am bleichen laken

5

Und treibt an meine wimper sie ein stoss  
So zittert sie wie wenn die träne quillt. ·  
Zu Sternen schau ich führerlos hinan ·  
Sie lassen mich mit grauser nacht allein.

10

Ich möchte langsam auf dem weissen plan  
Mir selber unbewusst gebettet sein.  
Doch wenn die wirbel mich zum abgrund trügen  
Ihr todeswinde mich gelinde träft:

15

Ich suchte noch einmal nach tor und dach.  
Wie leicht dass hinter jenen höhenzügen  
Verborgnen eine junge hoffnung schläft!  
Beim ersten lauen hauche wird sie wach.

20

Mir ist als ob ein blick im dunkel glimme.  
So bebend wähltest du mich zum begleite  
Dass ich die schwere wandrung benedeite ·  
So rührte mich dein schritt und deine stimme.

25

Du priesest mir die pracht der stillen erde  
In ihrem silberlaub und kühlen strahle  
Die frei der lauten freude und beschwerde.  
Wir nannten sie die einsam keusche fahle

30

Und wir bekannten ihren rauhen mächten  
Dass in den reinen lüften töne hallten  
Dass sich die himmel füllten mit gestalten  
So herrlich wie in keinen maien-nächten.

35

Mit frohem grauen haben wir im späten  
Mondabend oft denselben weg begonnen  
Als ob von feuchten bluten ganz beronnen  
Wir in den alten wald der sage träten.

40

Du führtest mich zu den verwunschnen talen  
Von nackter helle und von blassen duften  
Und zeigtest mir von weitem wo aus grüften  
Die trübe liebe wächst im reif der qualen.

45

Ich darf nicht dankend an dir niedersinken ·  
Du bist vom geist der flur aus der wir stiegen :

Will sich mein trost an deine wehmut schmiegen  
So wird sie zucken um ihm abzuwinken.

50

Verharrst du bei dem quälenden beschlusse  
Nie deines leides nähe zu gestehen  
Und nur mit ihm und mir dich zu ergehen  
Am eisigklaren tief-entschlafnen flusse ?

55

Ich trat vor dich mit einem segenspruche  
Am abend wo für dich die kerzen brannten  
Und reichte dir auf einem sammtnen tuche  
Die höchste meiner gaben : den demanten.

60

Du aber weisst nichts von dem opferbrauche ·  
Von blanken leuchtern mit erhobnen ärmen ·  
Von schalen die mit wolkenreinem rauche  
Der strengen tempel finsternis erwärmen

65

Von engeln die sich in den nischen sammeln  
Und sich bespiegeln am kristallinen lüster ·  
Von glühender und banger bitte stammeln  
Von halben seufzern hingehaucht im düster

70

Und nichts von wünschen die auf untern sprossen  
Des festlichen altars vernehmlich wimmern . .  
Du fassst fragend kalt und unentschlossen  
Den edelstein aus gluten tränen schimmern.

75

Ich lehre dich den sanften reiz des zimmers  
Empfinden und der trauten winkel raunen ·  
Des feuers und des stummen lampen-flimmers ·  
Du hast dafür das gleiche müde staunen.

80

Aus deiner blässe fach ich keinen funken ·  
Ich ziehe mich zurück zum beigemache  
Und sinne schweigsam in das knie gesunken :  
Ob jemals du erwachen wirst ? erwache !

85

So oft ich zagend mich zum vorhang kehre :  
Du sitztest noch wie anfangs in gedanken ·  
Dein auge hängt noch immer an der leere ·  
Dein schatten kreuzt des teppichs selbe ranken.

90

Was hindert dann noch dass das ungeübte  
Vertrauenslose flehen mir entfliesse :  
O gib dass - grosse mutter und betrübte !  
In dieser seele wieder trost entspriesse.

95

Noch zwingt mich treue über dir zu wachen  
Und deines duldens schönheit dass ich weile

Mein heilig streben ist mich traurig machen  
Damit ich wahrer deine trauer teile.

100

Nie wird ein warmer anruf mich empfangen ·  
Bis in die späten stunden unsres bundes  
muss ich erkennen mit ergebnem bangen  
Das herbe Schicksal winterlichen fundes.

105

Die blume die ich mir am fenster hege  
Verwahrt vorm froste in der grauen scherbe  
Betrübt mich nur trotz meiner guten pflege  
Und hängt das haupt als ob sie langsam sterbe.

110

Um ihrer frühern blühenden geschicke  
Erinnerung aus meinem sinn zu merzen  
Erwähl ich scharfe waffen und ich knicke  
Die blasse blume mit dem kranken herzen.

115

Was soll sie nur zur bitternis mir taugen ?  
Ich wünschte dass vom fenster sie verschwände  
Nun heb ich wieder meine leeren augen  
Und in die leere nacht die leeren hände.

120

Dein zauber brach da blaue flüge wehten  
Von grabesgrünen und von sichrem heile ·  
Nun lass mich kurz noch da ich bald enteile  
Vor dir wie vor dem grossen schmerze beten.

125

Zu raschem abschied musst du dich bequemen  
Denn auf dem weiher barst die starre rinde ·  
Mir däucht es dass ich morgen knospen finde ·  
Ins frühjahr darf ich dich nicht mit mir nehmen.

130

Wo die strahlen schnell verschleissen  
Leichentuch der kahlen auen ·  
Wasser sich in furchen stauen  
In den sumpfen schmelzend gleissen

135

Und zum strom vereinigt laufen :  
Türm ich für erinnerungen  
Spröder freuden die zersprungen  
Und für dich den Scheiterhaufen.

140

Weg den schritt vom brande lenkend  
Greif ich in dem boot die ruder -  
Drüben an dem Strand ein bruder  
Winkt das frohe banner schwenkend.

145

Tauwind fährt in ungestümen  
Stössen über brache schollen ·

Mit den welken seelen sollen  
Sich die pfade neu beblümen.  
(796 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/george/seele/chap002.html>